

Ramfios und Indalesen sich mit der ständigen Bombardierung der englischen Kriegszentren durch die deutsche Luftwaffe ein neues Vorberblatt in seinen Ruhmestranz fign und wörsich erheit: „Die Talsache, daß alle diese Monate in Sicherheit (!) für uns dahingegangen sind, bildet einen der großen geschichtlichen Siege (!) für das dritte Anseireich“.

Churhill bleibt Churhill. Er „slegt“ und „slegt“, opfert seinen selbsthändigen Zweiden eine Nation nach der anderen, bis das Empire völlig zerbröckelt ist und England am Boden slegt.

Die Tragödie des Kaffee

Absatzsorgen im Schatten der englischen Blockadepolitik — Die fundamentalen Irrtümer der liberalistischen Wirtschaft
Der oberste Grundsatz des Welthandels „Ware gegen Ware“ wird ständig mißachtet

Die Kaffeebohne ist weder ein Nahrungsmittel noch ein Kriegsgut, aber die Briten waren von Kriegsbeginn an für die totale Blockade, für den unbedingten Wirtschaftskrieg. Inzwischen verläuft dieser Wirtschaftskrieg etwas anders, als London gedacht hatte. England muß offen seine Rohstofflücke eingestehen und die jüngsten Schiffsverluste zeigen den Briten, daß selbst die Protekte der Schiffsbelagungen gegen die todbringende Fahrt nach England. Dennoch ist nun einmal durch die britische Willkür der Weltmarkt zerrissen, und ein der ersten Opfer des Krieges war der Kaffee. Bei den Kaffeeplantagen sind die Vorräte an unendlichen Stapeln, — wo hin damit ...?

USA stellt Bedingungen

Um so begehrtlicher bilden die Kaffee-Exporteure nach den USA, dem einzigen Land, das nach dem



Ein blühender Kaffeestrauch

Ausfall des europäischen Marktes nennenswerte Mengen Kaffee aufnimmt. Die USA sind sich über ihre Politik bewußt und stellen an die Einfuhr allerlei politisch-wirtschaftliche Bedingungen. Aus dem Kaffee, der so wenig Bedrohliches und Brodematisches an sich hat, ist ein Weltmarkt geworden. In New York gibt es ein „Van American Coffee Bureau“, eine ferner zahlreichen Institutionen, die man in den USA zur „wirtschaftlichen Durchdringung“ Mittel- und Südamerikas gegründet hat. Dieses Kaffee-Büro verteilt Zertifikate. Nur Mitglieder dieses Büros erhalten eine Einfuhrquote für Kaffee, eine Quote, die man in Washington und New York errechnet und von deren Höhe, wie sich denken läßt, die Exzisen der süd- und mittelamerikanischen Kaffeeplantagen abhängt.

Aber die USA können nicht unbegrenzt Kaffee aufnehmen. Für Brasilien, den wichtigsten Kaffeeexportanten der Welt, beträgt die Einfuhrquote 932 Mill. Sack. Die Kaffee-Ernte Brasiliens 1940/41 wird aber auf 19,85 Mill. Sack geschätzt, so daß weit mehr als die Hälfte un- absetzbar ist. Fleisch und Milch, Koffein und Kapseln sind so gut wie wertlos, wenn Brasilien seinen Kaffee nicht los wird. Gerade deshalb hat das Land am Amazonas nicht gezögert, dem „Van American Coffee Bureau“ beizutreten, um wenigstens einen Teil des Ueberflusses loszuwerden. Ebenfalls wenig hat das zweitgrößte Kaffeeland, Columbia, gesaubert, das nordamerikanische Diktator angerechnet. Columbia erhielt eine Quote von 322 Mill. Sack. Einige Kaffeeländer gehören dem „Bureau“ noch nicht an, aber fast alle haben schon ihre Bereitwilligkeit erklärt.

Der Dollar lockt

Denn New York lockt noch mit einer zweiten Vergünstigung. Die Länder, die dem Bureau beitreten, erhalten außer der garantierten Einfuhrquote Kredite, um im eigenen Lande Kaffee zu stapeln. In Brasilien besteht der Plan, mit amtlicher Unterstützung einen großen Teil der noch aus früheren Ernten vorhandenen Kaffeevorräte auf-

Das wichtigste Gebot
der richtigen Zahnpflege ist
und bleibt: keinen Abend mit
ungeputzten Zähnen zu Bett!

CHLORODONT

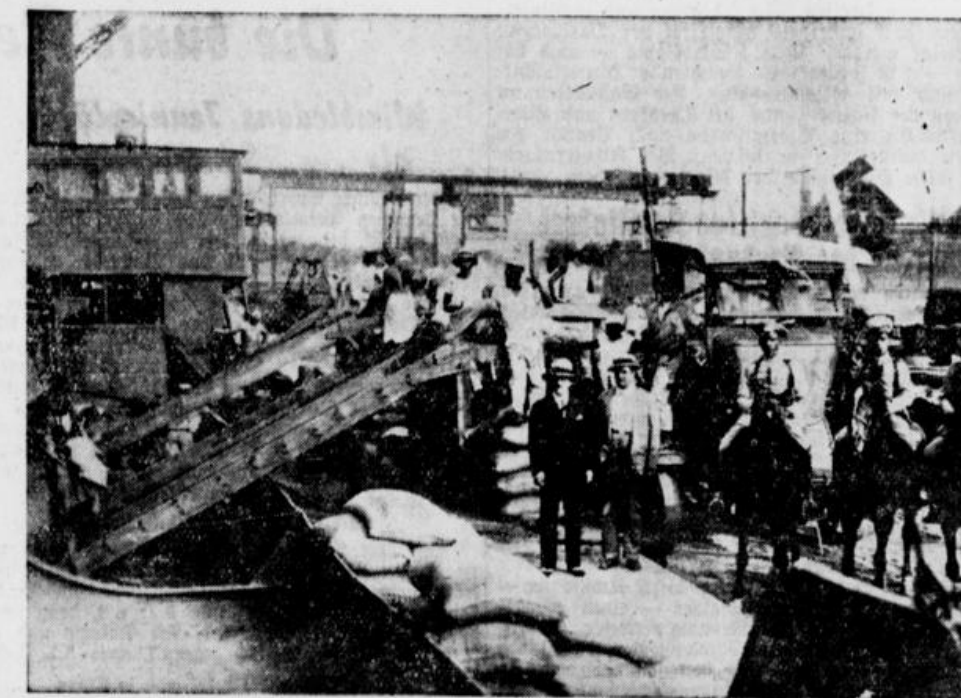
zulaufen, wenn möglich 16 Mill. Sack, aber nicht, um sie ins Meer zu schütten oder als Brennstoff zu verkaufen, sondern um sie für die Zeit aufzuheben, wenn in Europa der Frieden wiederhergestellt ist. Zur Annäherung dieser Vorräte braucht Brasilien viel Geld, mehr Geld, als es hat. Die Kreditlinie des New Yorker „Bureau“ kommt also recht gelegen, auch wenn sie mit der bindenden Forderung verknüpft ist, die Kaffee-Anbaufläche einzuschränken. Die freiwillige Durchführung von Anbauverträgen ist eine Vorbedingung zur Kreditbewilligung beim „Van American Coffee Bureau“, zur Gewährung einer Einfuhrquote und eines Kredites.

Man sieht, New York hat seine Schalllinie in der Hand. Die Verhältnisse über den Kaffeeexport belägen die USA von dem Augenblick an, als Brasilien und Columbia, die zwei Drittel der Welt-Kaffee-Ernte vertreten, ihren Beitritt zum „Bureau“ erklärten. Es ist einseitig in der in-

ternationalen Wirtschaft, daß die Kontrolle über den Weltmarkt eines Kolonialproduktes von einem Lande ausgeht, das selbst keine Rolle unter den Produzenten spielt, aber dies ist der tatsächliche Zustand, der die USA am Kaffeeexport zu erreichen im Begriff sind. Dennoch ist es verhängnisvoll, daß sich die über-amerikanischen Länder den Anweisungen aus USA beugen, nämlich, um einer wirtschaftlichen Katastrophe zu entgehen, die niemand anders als England durch seine freiwirtschaftlichen Methoden verursacht hat. In Südamerika geht man bei der Deutung der nord-amerikanischen Politik auch noch einen Schritt weiter. Man verweist auf die enormen Kaffeevorräte in den USA, Vorräte, die zum größten Teil zu niedrigen Preisen angelegt sind. Beginnend mit der Kaffeeernte 1939/40, dann wird der Gewinn für die Kaffeeexporteure bei Klärung der Lager ein entsprechend stiller sein.

Schlechte Ernte — ein Segen

Inzwischen leben die über-amerikanischen Kaffeeplantagen, wie ihre Ernte Objekt der Dollarpolitik geworden sind. Der Kaffeeexport wies schon in früheren Jahren wiederholte Störungen auf. Die brasilianischen Ernten sind fast stets zu groß gewesen, und Stützungsaktionen sind bereits auf die verheerende Art unternommen worden. Eine schlechte Ernte hat sich meist als Segen, eine gute Ernte als Geißel erwiesen. Der Ueberfluß ruinierte Kaffee hat sich früher verkauft worden, aber sie müssen vom Anbau neuer Landesprodukte begleitet sein, damit Ertrag für die zerstörten Arbeitsplätze geschaffen wird. In Brasilien gelang dies durch erweiterten Baumwollanbau, — sehr zum Mißfallen der USA, die als wichtigste Baumwollgebiete der Welt keine Verkleinerung der Konkurrenz wollten. Denn auch an Baumwolle besteht ein leidiger Ueberfluß, was aber die USA durchaus nicht hindert, sich an der Produktion der Baumwollseiden und an der Entwicklung anderer industrieller Textilrohstoffe zu beteiligen. Baum-



Um die Ueberfülle der Kaffeeernte loszuwerden, wurden Teile der Kaffeeernte in Brasilien oft vom Staat aufgekauft und dann vernichtet. Der Kaffee wurde als Heizstoff für Lokomotiven verwandt oder ins Meer geschüttet. Unser Bild zeigt Kaffeeverladung unter Polizeiaufsicht auf kleine Dampfer, die ihn zur Vernichtung auf Meer bringen

Der Weg des Balkans

Das Ende des Balkanpaktes und der Balkanente — Die Ausschaltung raumfremder Friedenstörer

Als vor kurzem Rumäniens Regierung in einer offiziellen Mitteilung an Jugoslawien, Griechenland und die Türkei wissen ließ, Bulgarisch betragte keine bisherigen regionalen Verträge nach erfolgter politischer Reue, nicht mehr als gültig, legte es den Schlichter unter ein Kapitel Balkanpolitik, das einer kurzen Rückschau wert ist. Damit wurde jene Epoche beendet, die als die Zeit der Balkanente schon früher tatsächlich beendet war, ehe die Kronjuristen gewisser Südostländer es waghoben wollten; und noch heute ist man formalrechtlich nicht dahin gekommen, offiziell festzustellen, daß der letzte Pakt, mit dem die Gewaltigen von Versailles ihr System zu stabilisieren hofften, nicht mehr besteht.

Als Rumänien und Jugoslawien, Griechenland und die Türkei 1934 im Pakt von Athen und Ankara ihren Vortragsvertrag unterzeichneten, wurde ein tatsächlich bereits seit langem bestehender Zustand legalisiert. Alle vier Staaten waren seit Jahren außenpolitisch eifrig tätig darauf bedacht, den Zustand zu bewahren, wie ihn die Pariser Vortrags-Diktate des Jahres 1919 geschaffen hatten, und die damals maßgebenden Balkanpolitiker, voran Herr Titulescu in Bukarest, haben das oft und laut genug verurteilt. Das Opfer dieses Status quo war das in Rumänien gesunkene Bulgarien, daneben Ungarn. Sofia befand sich in einem politischen Sinkflug, lag allen Vordringen und Drohungen zu verfallen, die seine Einbeziehung in den Vortragsvertrag bezweckten, um ihn zu einem wirklichen Balkanbund zu erweitern. Auf diese Weise blieb der Pakt praktisch eine nach Süden hin erweiterte kleine Entente, da Rumänien und Jugoslawien mit der Tschechoslowakei auch noch diesem Instrument der westmächtlchen Beunruhigung Europas angehörten.

Kleine und Balkanente wollten um jeden Preis eine friedliche Revision des Vortragspaktes von Versailles, St. Germain, Trianon und Neuilly verbinden; die Welt hätte sich als härter erwies als der Wille jener „Sieger im Weltkrieg“. Der Sieg der Alliierten und die Bestimmungen des Vortragspaktes von 1934 hinweggelassen, auf zunächst sieben Jahre Friedensverpflichtung, Achtung der gegenseitigen Grenzen und Grenzgarantie neben geheimen militärischen Abmachungen vor, in Wirklichkeit also die Aufrechterhaltung des damaligen Zustandes verbürgte. Da nun Sofia seit

1919 als Kernstück seiner Außenpolitik die friedliche Revision forder, der Beitritt zum Vortragspakt aber jede Aussicht auf Revision vernichtet hätte, verlagte es sich auf die Forderungen gleichgültig und wartete auf seine Stunde.

Als das Reich und Italien zueinander gefunden und das Uebergewicht erlangt hatten, begann Jugoslawien unter förmlicher Beibehaltung seiner Neutralität im Vortragspakt eine diesem entgegengegesetzte Außenpolitik. Dem Freundschaftsvertrag mit Sofia vom 24. Januar 1937 folgte die weitere Annäherung an Italien; Bulgarien befruchtete ferner die Revisionen auf Dobrußa und Thrazien und ließ die mazedonische Frage unerwähnt, wofür es mit jugoslawischer Unterstützung 1938 in Saloniki die Wehrmacht zurückgewann.

Nachdem der Führer 1938/39 die kleine Entente Prag-Bukarest-Belgrad praktisch beseitigt hatte, war eigentlich auch der Balkanpakt erledigt; den letzten Anstoß hierfür gab das Verhalten der Türkei, die im Frühjahr 1939 abgegebene englische Garantie an, und so bindungsähnlichen Abmachungen erweiterte. Belgrad erklärte als erster Balkanstaat, wegen des deutsch-englischen Bündnisses nicht mehr zum Balkanente gehören zu wollen, und es lehrte auch ab, die regelmäßig durchgeführten Wirtschaftskonferenzen der balkanischen Staaten weiter zu besuchen. Es hat darüber hinaus gewisse Schutzmaßnahmen für seine Wehrmacht gezogen, die seit 1919 einseitig auf das französische Geopolis hin ausgerichtet worden war. Rumänien dagegen hat sich am klarsten und eindeutigsten aus den Verpflichtungen jener Politik gelöst, die mit allen Mitteln eine europäische Neuordnung auf dem Kontinent unmöglich machen wollte.

Aus Rußland die Wiedergutmachung des mit dem Russ-Bessarabiens begangenen Unrechts forderte und durchsetzte, zeigte es sich, daß kein Partner des Balkanpaktes daran dachte, wegen der in ihm festgelegten Grenzgarantie für alle Unterzeichnermächte gegen Moskau in den Krieg zu ziehen; damit hatte der Vertrag von 1934 seine entscheidende Bewährungsprobe nicht bestanden. Gleichzeitig war der Weg frei geworden zur Bereinigung des Balkanpaktes durch seine Auflösung und, insbesondere nach dem Wiener Schiedsspruch über das rumänisch-ungarische Verhältnis, zog Rumänien auf



Bei der Kaffeernte auf einer der riesigen Plantagen im Kaffeegebiet von Guatemala. Aufn.: Scherl

innerpolitisch die naheliegenden Folgerungen und orientierte sich grundlegend um.

Es folgte damit dem Vermächtnis seines ermordeten Vorfahren, Lord Curzon. Am November 1936 hatte er dem damaligen König Carol erklärt: „Es gibt keine kleine Entente, es gibt keine Balkanente; wer daran glaubt, bewirkt, daß er noch nichts begriffen hat.“ Und am 30. November 1937 sagte er: „Ich bin für eine Außenpolitik an der Seite von Rom und Berlin.“ Heute wird sie durch Rumäniens nationale und soziale Revolution Wirklichkeit, die es als vierter europäischer Staat durchführt und mit der es einer ehrgeliebigen Weltpolitik abgibt, zugleich aber auch allen raumfremden Beirungen. Mit dem Verzicht hat es nach erfolgter Garantie durch die Alliierten auch keine Balkanbündnisse mehr nötig, da es keine Ausrichtung nach Mittel- und Ost-Europa hin als einzig natürliche gefunden hat.

Neue Formen der natürlichen Zusammenarbeit sind im Werden; heute sind die Voraussetzungen für einen wirklichen Balkanbund aller Südostländer gegeben, sofern sie zu voller Verständigung und friedlicher Regelung restlicher Streitfragen bereit sind. Und die Annahme der Donaufürsten durch zunächst die Alliierten, Jugoslawien und die Slowakei werden folgen — beweist, daß erst die Ausschaltung raumfremder Störkräfte und die Überwindung der Diktate nach dem Weltkrieg die Vorbereitungen für dauerhafte und gesunde Entwicklungen schaffen. F. Z.

Merkste was?

Birmingham, die größte englische Fabrikstadt, mehr als einer Million Einwohner, ist seit einigen Wochen ebenfalls ein Ziel der deutschen Vergeltungsflüge. Das englische Kriegsmuseum hatte fast die gesamte Stadt zum Schutz Londons malfert und die Provinz von diesen Abwehraktionen entblößt. Darüber ist einem Leser des „Daily Sketch“ der Siebzehner geplatzt. Er lehnte sich hin und schrieb einen wütenden Brief: „Es steht jetzt fest, daß die individuelle sowie die kollektive Tätigkeit der englischen Jagdflieger, der Flak, der Scheinwerferbatterien und Beobachter unwirksam ist. Das Verteidigungssystem, wenn man überhaupt von einem solchen sprechen kann, ist ein Fehlschlag.“ Und das kam daher: Die Leute seien nicht genügend vorgebildet, man ließe sie nur Prüfungen machen, die für Schulungen angebracht wären, während es sich doch, bei der Flak, um eine sozusagen wissenschaftliche und mathematische Angelegenheit handelte. Aber, und jetzt kommt die zweite interessante Bemerkung dieses Briten: Gleichlaufend mit diesem Mißerfolg ist der dauernde sich vertiefende Ruf nach Ruhe an deutschen Frauen und Kindern. Das Verhalten nach einer so wahren Politik ist an sich schon der Beweis für das Versagen unserer Verteidigung gegen die deutschen Flieger. Es scheint, als ob unsere Mannschaften nicht der Lage gewachsen sind.“ Was scheint, daß schließlich sogar die Engländer merken, wohin sie der Rißlinien der Churchill- und Cohnforten bringt.

Der unsichtbare Gegner

Tarnung und Deckung im modernen Krieg — Deutscher Erfindergeist auch hier an der Spitze

Es war von je ein Wunschtraum aller Krieger, den Gegner zu sehen und zu töten. Durch die moderne Technik sollte er aber im 19. Jahrhundert Wirklichkeit werden — durch das Scherenfernrohr und das Teleskop. Noch in den napoleonischen Kriegen stützten die Kanoniere ihr Ziel wie die Musketiere an: am Rühr des Geschüßes befand sich ein Visierrohr, hinten wurde auf das Rohr eine Stange aufgelegt, an welcher sich ein Schleier auf und nieder ließ. Erst mit der Erfindung des Rohrstücklaufs durch Schallener in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts konnte man Visierrohre einbauen, die nun keinen Stöhen mehr ausgesetzt waren. Die modernen Hilfsmittel des Teleskops und des Scherenfernrohrs aber erlaubten, nach der Fernleitung durch einen besonderen, auf vorgeordnetem Weiten befindlichen Beobachter, später auch vom Feindballon aus und zuletzt durch den Funk aus dem Flugzeug.

Vergrößerte Kampferfahrungen

Als die moderne Technik der Geschüßherstellung und die neue Chemie der Treibmittel die Kampferfahrungen immer mehr vergrößerten, als die Erkenntnis der schließlichen Ziele durch Verminderung der Rauch- und Feuerentwicklung immer mehr verringert wurde, als Tarnung und Deckung, Anpaffung des Geländes, das Mimikry der modernen Uniform und Bemalung, schließlich die künstliche Vernebelung, immer mehr den „unsichtbaren Gegner“ entwickelten, da wurde es immer schwieriger, mit den noch an sich gewaltig in ihrer Reichweite gesteigerten neuen Waffen zu treffen! Andererseits hatte man die optischen Hilfsmittel ebenfalls verbessert, die Fernrohrerleichte, das Rundblickfernrohr kamen auf; und damit begann nun jene Entwicklung, welche die optische Wissenschaft und bald auch die Elektrotechnik in steigendem Maße in den Dienst der Rüstung stellte und eine Fülle neuer Erfindungen, in erster Reihe deutscher Erfindungen, hervorbrachte: das Doppelfernrohr, das Scherenfernrohr, Periskope, Nachtsichtgeräte, Richtkreise mit Visierfernrohren und Wagnerskabel, bis zum Wunder aller modernen technischen Wunder auf diesem Gebiet, dem Kommandogerät der Flak.

Akustische und optische Messungen

Da aber die Artillerie heute meist aus verdeckten Stellungen kämpft, die auch mit den besten Fernrohren nicht eingesehen werden können, so entwickelte man im Weltkrieg das Licht- und Schallmeßwesen, um den verdeckten unsichtbaren Gegner doch aus der Ferne aufzufinden. Die einzelnen Meßstellen beobachteten nach Licht- und Schallwirkungen daselbst Ziel und meldeten die Ergebnisse durch den Draht oder Funk an die Auswertungsmittel. Die Lichtmeßbatterie leitete die Richtung nach leuchtenden Erscheinungen, wie Wundungsfelder, Abwehrfeuer, Scheinwerfer und so weiter, mittels Richtkreises oder Scherenfernrohrs, die Schallmeßstelle mißt nach dem Schall; bekanntlich braucht der Schall eine Stunde, um einen Weg von 333 m zurückzulegen — es müssen also, um den Standort einer Schallquelle festzulegen, immer mehrere, meist vier verchieden entfernte Meßstellen zusammenarbeiten. Der Schall wird dabei durch ein Mikrophon aufgefangen und auf elektrischem Wege durch einen Chillographen

Bessere Cigaretten
Zug für Zug
genießen*)

ATIKAH 5A

*) Bessere Cigaretten regen Sie zum langsamen Rauchen an, das erwiesenermaßen viel befriedigender ist.

Zusammenarbeit das sogenannte Kommandogerät entwickelt. Die ersten dieser Apparate entstanden schon in den letzten Jahren des Weltkrieges. Wie der Name sagt, gibt der Beobachter mit dem Gerät seine Befehle an die Flakbatterie — nachdem er Gegend ermittelt und die Schwere ausgerechnet hat. Nur das Kommandogerät richtet das Ziel direkt an — die Geschüß, die vor dem Schießen auf die Nullrichtung des Kommandogerätes eingestellt sind, erhalten die Schüsse — Seiteneinstellung, Rohrbewegung, Zündstellung — laufend durch elektrische Übertragung. Der Mechanismus des Schießens ist also vollständig automatisch — das gilt sogar für die Wittereinstellungen des tragbaren abels verfertigten Kommandogerätes selbst, das mit seiner Rechenabteilung die komplizierten mathematisch-trigonometrischen Berechnungen selbstständig erledigt. Beobachter und Bedienungsmannschaft sind Techniker, die eine bis ins letzte durchdachte, reibende und rüstende Maschine zu überwinden haben.

R. G. Haebler

Gutes Licht erleichtert die Küchenarbeit!

Außer der Leuchte in der Mitte der Küchenbede gehört an die Wand über den Küchenherd eine Osram-Deckenleuchte mit einer 60-Watt-Osram-Deckenlampe. Dann ist der Herd gut beleuchtet.



Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt
Gertrud Milte
Heinrich Stöppler-Winninghoff
Spinkel, den 6. November 1940

erbung
Gott